

Hauspostille: Dritttletzter Sonntag im Kirchenjahr, 8.11.2020

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Die Gnade, die Liebe, die Gemeinschaft, die Gott schenkt, dieser Friede, soll uns Mut machen, uns immer neu auf das Leben einzulassen und Gnade, Liebe und Gemeinschaft in die Welt zu tragen, wie der Wochenspruch sagt: *Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen* (Mt 5,9).

Einstimmung: (*Psalm 85,1-14; Kyrie, Gloria, Gebet*)

Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet, *
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.

Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten, *
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen, *
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse *
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der Herr Gutes tue *
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe *
und seinen Schritten folge.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Christus ist bei uns - begrüßen wir ihn als Herrn:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Wir dürfen uns mit unserem Lob in seinem Frieden bergen:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Fried, den Menschen
Gottes Wohlgefallen!

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum,
dass nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein
Wohlgefalln Gott an uns hat,/ nun ist groß Fried ohn Unterlass,/ all
Fehd hat nun ein Ende.

Wir beten in der Stille...

Barmherziger Gott, diese zerstrittene Welt sehnt sich nach Frieden.
Unser Friede ist Christus: Versöhne alle Menschen in ihm und lass
die Kraft seiner Liebe die ganze Schöpfung durchdringen. Dir, dem
Gott des Friedens, sei Ehre, Preis und Anbetung von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangelium: Lukas 17,20-24

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das
Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach:

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird
auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich
Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.

Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1.Thessalonicher 5,1-11

Zum Ende des Kirchenjahres gehen die Gedanken zum Ende unseres Lebens und zum Ende der Zeit überhaupt. Das Evangelium und der der Predigttext erinnern uns daran. Auch der Beginn des neuen Kirchenjahres, die Adventszeit steht unter derselben Erwartung. Der Predigttext ist ein Teil des ältesten schriftlichen Dokuments des Neuen Testaments, ungefähr 50 nach Christus, knapp 20 Jahre nach Ostern, von Paulus an die Gemeinde im heutigen Saloniki in Griechenland geschrieben: Die Gemeinde, das sind die, die sich *bekehrt haben zu Gott, weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn* (1.Thess 1,9-10). Und denen schreibt Paulus:

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.

Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb

über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Der Tag des Herrn, er kommt wie ein Dieb in der Nacht: Paulus nimmt hier ein Jesuswort auf. Was ist das? Der Tag des Herrn ist ein Gerichtstag. Der Herr aller Herren kommt. Er ist zugleich der Gesetzgeber und der oberste Richter. Und dann ist er auch noch der, der Recht und Gesetz durchsetzt, also die Polizei. Dieser Herr aller Herren wird sich und sein Recht an diesem Tag für alle Welt sichtbar offenlegen und durchsetzen.

Das ist eine Drohung: *Erzittert, alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des HERRN kommt und ist nahe, ein finsterner Tag, ein dunkler Tag, ein wolkgiger Tag, ein nebliger Tag! ... Ja, der Tag des HERRN ist groß und voller Schrecken, wer kann ihn ertragen?* (Joel 2). Aber es kommt darauf an. Denn der Tag des Herrn ist zugleich der Tag, an dem ich wirklich gesehen und nicht hingerichtet, sondern aufgerichtet werde. Es ist der Tag der Rechtfertigung für alle Unterdrückten. Für die Witwen und Waisen, die stellvertretend in der Bibel stehen für alle Rechtlosen, für alle Unterdrückten, für alle die nicht wahrgenommen werden,

für die, die unter die Räder- und die, die zu kurz kommen. Der urchristliche Ruf *maranata, unser Herr komm!*, mit dem die Bibel endet, der bedeutet dasselbe: Komm zu Hilfe, komm zum Gericht. Normalerweise macht ein Gericht Angst: Kann ich da bestehen? Unwillkürlich fragen wir uns: Was habe ich falsch gemacht? Aber für die, die sich von den falschen Sicherheiten, den Götzen abgewandt haben, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und auf seinen Sohn vom Himmel zu warten, ist das kein Schrecken, denn Jesus errettet uns von dem zukünftigen Zorn. Da ist das Kommen Jesu zum Gericht eine gute, eine freudige Erwartung. Denn da haben dann all das Zwielficht und all die Zweifel für mich ein Ende.

Der Brief spiegelt noch die starke Naherwartung der ersten Christen, die bei uns ziemlich verloren gegangen ist. Wir haben uns ganz gut eingerichtet in der Welt und Gott soll ja nicht unser Leben durchkreuzen. Aber schon damals gab es offenbar Probleme: Es gab Leute, die genau wissen wollten, wann der Herr kommt. Und auch heute rechnen manche hin und her - auch wenn das eher kontraproduktiv ist, weil der Tag des Herrn ja dann kommt, wenn niemand es erwartet, auch keiner der Vorherberechner - eben wie ein Dieb in der Nacht. Also nicht Rechnen sondern Glauben?

Worum geht es im Glauben? Um Vertrauen, nicht um Wissen. Um eine Gewissheit, die sich nicht in einem Datum einfangen lässt, sondern weiß, dass uns alles am Ende doch zum Besten werden muss. Jedes Rechnen ist ein Versuch, das in den Griff zu bekommen, was nur Gottes Sache ist. Es ist auf einer Ebene mit den Abergläubischen, die mit Magie und Astrologie etwa Sicherheit suchen. Man verlässt sich nicht auf Wahrnehmung und geht nicht in das Leben, sondern legt seine Vorstellungen darauf, was kommen soll, ja muss, wenn alles mit rechten Dingen zugeht.

Aber das Geschehen bekommen wir so nicht in den Griff. Auch nicht mit der nüchternen Magie unserer Jahrespläne, Lebenspläne, Karrierepläne usw., wie wir gerade in der Coronapandemie vorgeführt bekommen.

Das, was hinter solchem Planen stehen soll, ist nicht Durchblick, sondern Vertrauen: Es wird werden. Und wenn es anders kommt als gedacht, dann lassen wir uns auch darauf ein. Das Prinzip der Weisheit (zur Weisheit gehören auch alle apokalyptischen Berechnungen) ist nach der Bibel gerade nicht das umfassende Wissen, sondern die Furcht Gottes (Sprüche 1,7 und 3,5). Bei all unserem Durchblick, wie die Welt funktioniert, wissen wir doch, dass es erstens anders kommt, als man zweitens denkt. Aber in all dem gehören wir in den Bereich Licht: Wir sind hier schon Kinder des Tages, Kinder des Lichtes, Kinder Gottes. Also Zuversicht und nicht Angst.

Paulus nennt sie Schlafende oder Betrunkene, die nicht mit Vertrauen und mit Hoffnung unterwegs sind, sondern sich verlassen auf ihre Lebenserfahrung und ihren Durchblick. Weder Schlafende noch Betrunkene haben ein klares Verhältnis zur Wirklichkeit. Sie sind benebelt oder in Träumen. Ein Lehrer hat Parties mit seinen Schülern gefeiert und sie dabei gefilmt. Das Ziel war es, mit den wieder nüchternen Schülern das gemeinsam anzusehen und darauf zu achten, dass man angetrunken keineswegs so cool und schlagfertig ist, wie gedacht, sondern ziemlich viel Quatsch verzapft. Für Paulus ist das eine Form von Trunkenheit, wenn wir meinen, jetzt haben wir den Durchblick und haben Leben und Welt im Griff. Bei Jugendlichen kann man das gut beobachten, wie sie auf einmal meinen, nun hätten sie die Welt verstanden, bei sich selber nicht ganz so gut.

Man soll sich nicht einschläfern lassen gegenüber der Wirklichkeit. Paulus empfiehlt dafür *den Panzer des Glaubens und der Liebe und*

den Helm der Hoffnung auf das Heil, um nüchtern und wach zu bleiben in der Welt. Manche denken, allerdings, Glaube und Hoffnung, das sei ja gerade eine Rüstung gegen die Wahrnehmung der wirklichen Welt: Gerade Glauben und Hoffen wären eine Droge, Opium für das Volk.

Es gibt nichts, was man nicht auch missbrauchen kann. Aber gerade im Leben, daran, wie man die Wirklichkeit um sich herum wahrnimmt, zeigt sich Missbrauch und rechter Gebrauch: Schirmen sie uns ab, oder geben sie uns Mut zu leben? Gerade jetzt, wo wir im Herbst die Endlichkeit vor Augen haben, da kann man das zum Beispiel am Umgang mit der eigenen Endlichkeit sehen: Wie weit blenden wir heutzutage den Tod aus unserem Leben und Denken aus? Und dann kommt er doch und bricht in unser Leben ein wie ein Dieb in der Nacht. Dann kommt er so, wie die Wehen eine Schwangere überfallen und lässt sich nicht kontrollieren.

Hoffnung auf Heil, Glaube, also Vertrauen und daraus Liebe, die setzen ein Vorzeichen vor unser Erleben, vor unser Nachdenken, vor unser Planen, das uns Mut macht, uns auf das Leben einzulassen. Und Mut macht, uns neu darauf einzulassen, wenn alles anders kam, als erhofft. Auch in den Scherben von Geplantem und Erhofften. Es ist das Kreuz, das Pluszeichen Gottes vor unserem Leben, dass wir nicht verloren gehen, sondern dass wir gesehen werden, dass wir am Ende Recht bekommen, nämlich Leben, was auch immer dazwischen gewesen sein mag. Das Kreuz und die Auferstehung Jesu verbinden Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Hohes und Tiefes, Niederlage und Sieg und sagen uns immer neu: Habe Mut, du Geschöpf, du gehörst doch jetzt schon dazu und kannst nicht verloren gehen. Amen.

Glaubensbekenntnis

Lied: Gesangbuch Nr. 153.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

- 1) Der Himmel, der ist,/ ist nicht der Himmel, der kommt,/ wenn einst Himmel und Erde vergehen.
- 2) Der Himmel, der kommt,/ das ist der kommende Herr,/ wenn die Herren der Erde gegangen.
- 3) Der Himmel, der kommt,/ das ist die Welt ohne Leid,/ wo Gewalttat und Elend besiegt sind.
- 4) Der Himmel, der kommt,/ das ist die fröhliche Stadt/ und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
- 5) Der Himmel, der kommt,/ grüßt schon die Erde, die ist,/ wenn die Liebe das Leben verändert.

Gebet

Gott, himmlischer Vater, du bist der Herr der Zeit. Anfang und Ende liegen in deinen Händen. So auch unser Leben und seine Vollendung. Nimm uns am Ende der Tage an in deiner Gnade, damit wir bei dir leben in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (1. Petrus 5,10)

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, richte uns auf, stärke, kräftige und gründe uns. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de